

Reallabor GartenPark Hohrainli

Ein partizipativer Garten im Park oder ein Park mit Garten

Partizipative Prozesse sind heute bei der Raum- und Stadtentwicklung längst keine Seltenheit mehr. Neu ist aber, noch vor einer Verdichtung den Aussenraum wohnlicher zu gestalten und dabei die Bewohnerschaft in einem ergebnisoffenen Prozess einzubeziehen. Mit der Bewohnerschaft wurde dabei eine neue Aussenraum-Typologie entwickelt. Nachfolgend die ersten Ergebnisse aus einem Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung 2020–2024 des Bundes mit Federführung des ARE und des BAFU.



Petra Hagen Hodgson
Dozentin
Leiterin Forschungsgruppe
Grün und Gesundheit

Im Quartier Hohrainli, direkt unter der Flugschneise des Flughafens Zürich-Kloten, arbeitet die Forschungsgruppe Grün und Gesundheit (FGG+G) bereits seit einigen Jahren. Sie hat dort Befragungen in drei Alterswohnblöcken durchgeführt und das Kapitel «Soziales» im «sozialen Quartierentwicklungskonzept» zusammen mit den Stadtplanern YellowZ, dem Architekturbüro Ueli Zbinden, Manoa Landschaftsarchitekten und weiteren Fachplanern für die Stadt Kloten verfasst. Aufbauend auf dem detaillierten Wissen über die Lebensbedingungen im Quartier führt die FGG+G nun schon im dritten Jahr das Modellvorhaben «Qualitätsvolle Verdichtung vom Aussenraum her entwickeln» zusammen mit den Projekten «Rain ins Grün» für die Anlagestiftung Turidomus/Pensimo und «GartenPark Hohrainli» für die Stadt Kloten durch.

Das Quartier mit 1400 Bewohnerinnen und Bewohnern ist ein typisches Beispiel aus einer Schweizer Agglomerationsgemeinde mit durchgrüntem, aber anonymen, identitätslosen, kaum genutzten Aussenräumen. Ein hoher Anteil der Menschen, die hier leben, haben einen Migrationshintergrund und ein eher

tiefes Einkommen oder sind Sozialhilfeempfänger. Das Quartier hat keinen guten Ruf. Seit Jahren ist nicht in die Bausubstanz investiert worden, Busverbindungen und weitere Infrastruktur wurden abgebaut. Nun soll in den kommenden 20 bis 30 Jahren die veraltete Bausubstanz mit vielen Kleinwohnungen je nach Bedarf der 26 Eigentümer/-innen schrittweise erneuert werden.

Wohnlichere Aussenräume

Freiräume bestimmen wesentlich die Lebensqualität von Städten und Agglomerationsgemeinden. Gerade der direkte Wohnaussenraum bietet als gemeinsamer Ort direkt vor der Wohnungstür wertvolles sozialräumliches Potenzial – für gelebte Nachbarschaft und gemeinsame Aktionen wie urbanes Gärtnern oder das Feiern eines Herbstfestes mit Bratwurst und Bier. Bei entsprechender Gestaltung kann zumindest ein kleiner Beitrag zu mehr Biodiversität geleistet werden.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Verfahren der Nachverdichtung konnten die Auftraggeber überzeugt werden, die anstehende Verdichtung vom Aussenraum her zu denken nach dem Motto: Es soll wohnlich und belebt sein, bevor baulich verdichtet wird – zumindest an relevanten Orten, die auch nach der Verdichtung bestehen bleiben. So wirken sie über die lange Veränderungsphase identitätsstiftend für die weiterhin dort lebende Bewohnerschaft und später auch für die Neuankömmlinge. Den völlig ergebnisoffenen Prozess haben wir im Sinne eines Reallabors gestaltet.

Herausforderungen

Covid-19 hat uns den Prozess nicht einfach gemacht. Wir haben Informationsveranstaltungen und Workshops mitunter bei eisiger Kälte im Freien abgehalten, mussten höchst flexibel bleiben und neue Wege finden, um Kontakt mit der Bewohnerschaft zu finden, aber Interessierte haben sich davon nicht abhalten lassen und für einige war gerade das gemeinsame Tun in dieser Zeit ein Lichtblick. So sind wir weit gekommen: Es ist nicht nur der GartenPark

Der gemeinsam aufgebaute GartenPark ist für alle im Quartier da: Hier kann man Gemüse und Blumen pflanzen oder auch einfach nur im Schatten unter den Bäumen sitzen und sich an der Natur erfreuen.

Bild: Petra Hagen Hodgson





entstanden, sondern auch ein Natursteinplatz, Familien haben Frühlingsblüher gepflanzt, Kinder haben am Tag der Nachbarschaft mit uns 120 Sonnenblumen gepflanzt und vieles mehr. Gewünscht wird auch ein Treffpunkt im Quartier, wo man sich auch mal bei schlechtem Wetter treffen kann – zum gemeinsamen Kaffee oder um ein Geburtstagsfest zu feiern.

Vorläufige Erkenntnisse aus dem Reallabor

«Die Sonnenblumen erfreuen mich jeden Tag, wenn ich aus dem Fenster schaue», sagte uns eine Dame und das Gemüse und die Blumen im GartenPark sind gut gewachsen. Unsere Erfahrungen mit dem Reallabor zeigen, dass gerade auch die Kinder sichtliche Freude daran haben, an allen Arbeiten, die anfallen, mitzutun. Sie haben eifrig Steine geschleppt, gegraben, gepflanzt. Die ältere Bewohnerschaft aus den Alterswohnblöcken wollen wir in den kommenden zwei Jahren noch mehr einbeziehen – insbesondere, wenn wir unser neuestes, von der Age-Stiftung und der Walder Stiftung finanzierte Projekt angehen: den «Upcycling GartenParkTreff Hohrainli», einen kleinen Gartenpavillon, den wir mit der Bewohnerschaft aus wiederverwendetem Material erstellen wollen.

Andererseits beschäftigen uns aber doch etliche Fragen seit Anfang dieses hochkomplexen Projektes mit vielen Mitwirkenden (städtische Stellen,



Mit Begeisterung helfen die Kinder beim Bauen, Pflanzen und Aufräumen mit (grosses Bild). Bis spät in den Abend haben viele Kinder mit uns rund 120 Sonnenblumen gepflanzt (kleines Bild).

Bild: Petra Hagen Hodgson

Vereine, Kindergarten, Freiwillige) nebst der Bewohnerschaft: Wie lässt sich die Zahl der Mitwirkenden erhöhen, wie Verbindlichkeit vermitteln, wie das Projekt verstetigen, wenn wir einmal nicht mehr da sind und vor allem hinterfragen wir auch immer wieder unsere eigene Rolle, damit wir nicht zu reinen Animatoren werden. Denn Animatoren wollen wir nicht sein. In einer Gesellschaft, die auf Individualismus, Konsum und verfügbare Ressourcen ausgerichtet ist und nicht auf den Grad von Verbundenheit und Solidarität unter den Menschen, bleibt das ein schwieriges Unterfangen.

Weitere Informationen zum Projekt
www.kloten.ch/hohrainli

Beitrag zum Projekt im Impact der ZHAW
<https://impact.zhaw.ch/de/artikel/im-gemeinschaftsgarten-entsteht-nachbarschaft>

petra.hodgson@zhaw.ch